

Dr. Leslie Allen, Ezechiel, Vorlesung 13, Unheil für die palästinensischen Staaten und für Tyrus und Sidon

Ezechiel 25:1-28:26

© 2024 Leslie Allen und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Leslie Allen in seiner Predigt zum Buch Ezechiel. Dies ist Lektion 13, Teil 4: Das Unheil für die palästinensischen Staaten sowie für Tyrus und Sidon (Ezechiel 25,1–28,26).

Wir kommen nun zur ersten Hälfte der sogenannten Brückenkapitel zwischen dem ersten und zweiten Teil des Buches Ezechiel.

Und diese handeln von fremden Nationen. Es handelt sich um Botschaften gegen fremde Nationen. Die großen prophetischen Bücher und einige der kleineren enthalten einen Abschnitt mit Botschaften gegen fremde Nationen.

Im Allgemeinen bekräftigen sie Jahwes Herrschaft über die Völker der Welt Israels. Der jeweilige Zweck jedes Buches muss gesondert ergründet werden. In Amos, Kapitel 1 und 2, wird Gottes universelles Prinzip der Verurteilung und Bestrafung internationaler Gewalt im Falle anderer Nationen dargelegt.

Und dann, während Amos' Zuhörer vielleicht dachten: „Amen, predige es, Amos!“, wendet Amos dieses Prinzip geschickt gegen das Nordreich und dessen innere Gewalt. Im Buch Jeremia werden die fremden Gerichtsbotschaften in den Kapiteln 46 bis 51 als Kehrseite einer positiven Zukunft für Gottes Volk verwendet. Daher müssen wir die besondere Bedeutung der Botschaften gegen die Völker im Buch Ezechiel untersuchen.

Wir müssen im Text nach Beweisen suchen. Die Kapitel 25 bis 28 werden nun unser Hauptaugenmerk sein. Sie richten sich gegen die palästinensischen Staaten und die phönizischen Städte Tyrus und Sidon.

Ein Anhaltspunkt, dem wir nachgehen können, ist die Chronologie. In der ersten Hälfte des Abschnitts über fremde Nationen findet sich nur eine einzige Datumsangabe. Sie steht in Kapitel 26, Vers 1. Leider fehlt die Angabe des Monats.

Es heißt, im elften Jahr, am ersten Tag des Monats, aber welcher Monat? Das wird uns nicht gesagt. Es scheint sich jedoch auf die Zeit nach dem Fall Jerusalems zu beziehen. Die meisten nationalen Botschaften oder Botschaftsreihen, im Falle von Tyrus, beginnen mit Anschuldigungen, die den Fall Jerusalems als vollendete

Tatsache widerspiegeln und als Grundlage für die feindseligen Reaktionen des Volkes auf das Schicksal Judas dienen.

Darüber hinaus endet die Botschaft gegen Sidon in den Versen 28–24 mit einem Trostwort für Juda, während in den Versen 25–26 die Rückkehr des Volkes Gottes in sein eigenes Land vorausgesagt wird, während Gott die Verachtung der Nachbarvölker ihnen gegenüber bestraft. Dasselbe Wort, „Verachtung“, wird in den Versen 25, 6 und 15 in Bezug auf die Ammoniter und Philister verwendet, jedoch in der neuen revidierten Fassung (RSV) und der neuen internationalen Übersetzung (NIV) mit „Bosheit“ übersetzt. Auch in den Versen 36–35, im Verlauf einer positiven Botschaft für die Exilanten, kommt dasselbe Substantiv in Bezug auf die Völker vor und wird in der NRSV mit „Verachtung“ und in der NIV mit „Bosheit“ wiedergegeben.

Das Thema der Verachtung oder des Hasses gegenüber Juda dient in den Kapiteln 25–28 als Rahmen. Dies sind Indizien dafür, dass diese Kapitel den jüdischen Exilanten wohlgesonnen sind, sie beruhigen und sich auf ihre Seite stellen. Sie fungieren wie rote Ampeln für die anderen Völker, die hier als grünes Licht für die Exilanten verstanden werden sollen.

Gott wird Judas Feinde bestrafen. Das scheint die allgemeine Bedeutung zu sein. Und am Ende von Kapitel 24 wurde den Lesern angedeutet, dass sich das Blatt wenden würde, indem die symbolische Pflicht Hesekiels, die meiste Zeit zu schweigen, gelockert würde.

Dieser Hinweis wird hier in den Versen 25–28 weiter ausgeführt. Kapitel 25 präsentiert uns eine Sammlung kurzer Botschaften gegen benachbarte Nationen: zwei gegen Ammon in den Versen 2–5, 6 und 7 und je eine gegen Moab in 8–11, Edom in 12–14 und die Philister in 15–17.

Tyrus und Sidon werden dann in den Kapiteln 26–28 eine Rolle spielen. Nun werfen wir einen kurzen historischen Blick zurück. In Jeremia, Kapitel 27, Vers 3, findet sich ein faszinierender Vers. Dieser muss etwa 594 v. Chr. datiert werden. Zu dieser früheren Zeit fand eine Konferenz statt.

Es fand ein Treffen verschiedener Nationen statt, darunter Juda und seine Nachbarländer. Die Konferenz wurde in Jerusalem unter der Schirmherrschaft von König Zedekia abgehalten. Wie in Jeremia 27,3 erwähnt, wurden Gesandte von den Königen von Edom, Moab, den Ammonitern, Tyrus und Sidon entsandt.

Das ist faszinierend. Tatsächlich trafen sie sich alle, um über eine Rebellion gegen Babylon zu beraten. Juda, vertreten durch Zedekia, war offensichtlich der Anführer.

Doch als es hart auf hart kam, änderten diese Staaten ihre Meinung. Unter der Bedrohung durch einen Angriff Babylons knickten sie ein und stellten sich auf Babylons Seite – Juda jedoch nicht.

Und so bleibt Juda allein zurück. Die anderen Völker, die einst an Judas Seite standen, sind nun Judas Feinde. Dies ist die Ausgangslage, die in den Kapiteln 25 bis 28 vorausgesetzt wird.

Gott wird hier als Schutzpatron der Exilanten dargestellt und stellt sich gegen die Völker, die sich nun mit Babylon gegen Juda verbündet haben. Gott ergreift Partei für die Exilanten gegen sie. Zuvor, in Hesekeil 21,28, in der Einleitung zu einer Botschaft nach 587 v. Chr., wurden die Ammoniter mit Schmach in Verbindung gebracht.

Schmähungen (URSV) oder Beleidigungen (NIV) richteten sich offensichtlich gegen das gefallene Juda. Und hier, in 25,1–5, wird diese Schmähung näher ausgeführt. Vers 3: „Weil du gesagt hast: Aha ! über mein Heiligtum, als es entweiht wurde, und über das Land Israel, als es verwüstet wurde, und über das Haus Juda, als es ins Exil ging.“

Eine Reihe von Anschuldigungen, dieser Vorwurf und diese Beleidigung Judas werden hier aufgegriffen. Und es wird die Entweihung des Heiligtums Gottes erwähnt. Interessanterweise stellt dies eine literarische Verbindung zu Kapitel 24 her, denn in Vers 21 sagte Gott: „Ich werde mein Heiligtum entweihen.“

Nun, es ist eine Sache, wenn Gott verkündet, den Tempel zu zerstören; eine ganz andere, wenn die Ammoniter darüber triumphieren. Aha! Seht, was geschehen ist! Der Tempel wurde entweiht. Doch die Zeit ist vorangeschritten, und die Vorhersage aus Kapitel 24 hat sich bewahrheitet. So verspotteten die Ammoniter Gott selbst als ihr Opfer.

Sie triumphierten über die Schwäche Gottes, über die Zerstörung seines Tempels. Doch Gott wollte sich rechtfertigen und nicht nur für sein eigenes Volk eintreten, damit auch die Ammoniter ihn erkannten. Am Ende von Vers 5 heißt es: „Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.“

Wir kennen diese Formel der Erkenntnis über die Zerstörung, die die Ammoniter als Vergeltung für ihren Spott treffen wird. Ist es dazu gekommen? Nun, tatsächlich startete Nebukadnezar 582 v. Chr. einen Angriff auf Ammon. Und hier scheint eine Vorahnung dieses Angriffs vorzuliegen.

Die zweite Botschaft gegen Ammon findet sich in den Versen 6 und 7. Vers 6 unterstreicht ihre Provokation des Gottes Judas durch ihre Schadenfreude über Judas Untergang. Gott wird erneut zu seinem Volk stehen. Die Botschaft gegen Moab in

den Versen 8 bis 11 verdeutlicht deren Leugnung jeglicher besonderen Beziehung zwischen Juda und Jahwe.

Denn Moab sagte: „Das Haus Juda ist wie alle anderen Völker. Sie sind nichts Besonderes. Sie werden von ihrem Gott nicht in besonderer Weise beschützt.“

Sie wurden von den Babyloniern besiegt. Sie sind so, wie es uns allen hätte ergehen können. Und so wird die besondere Beziehung zwischen Gott und seinem auserwählten Volk, Juda, geleugnet.

also eine Herabsetzung sowohl Judas als auch des Gottes Judas. Neben Ammon griff Nebukadnezar 582 v. Chr. auch Moab an. Und diese Botschaft scheint auf diesen Angriff als Gottes eigene Strafe für Moab vorauszublicken.

Wegen ihrer Feindseligkeit gegenüber ihrem eigenen Volk haben wir in den Versen 12 bis 14 eine Botschaft gegen Edom. Und wir schauen uns Vers 12 an.

Weil Edom sich an dem Haus Juda rachsüchtig verhalten und es durch die Vergeltung schwer beleidigt hat. Daher, Punkt, Punkt, Punkt. Und hier ist die Anklage.

Und es geht hier nicht nur um eine bestimmte Haltung. Es geht nicht nur um Beschimpfungen, die Juda überschüttet werden. Es geht um eine bestimmte Handlung.

Edom ergriff im Kampf gegen Juda tatsächlich aktiv Partei für Babylon. Zahlreiche Stellen im Alten Testament benennen Edom als persönlich am Fall Jerusalems im Jahr 587 beteiligt. So spricht beispielsweise Psalm 137, Vers 7, obwohl er im selben Atemzug die Rolle Babylons erwähnt, im Grunde von Edom.

Psalm 137, Vers 7: Gedenke, HERR, am Tag des Falls Jerusalems gegen die Edomiter, als sie riefen: „Reißt es nieder, reißt es nieder, bis auf die Grundmauern!“ Das sind zwar nur Worte, aber sie dienen offensichtlich der Unterstützung der Babylonier bei ihrem Angriff auf Jerusalem. Doch auch der Prophet Obadja, einer der kleineren Propheten, spielt eine wichtige Rolle.

In den Versen 11 bis 14 des Buches Obadja finden wir eine Aufzählung all dessen, was Edom beim Angriff auf Jerusalem getan hat. An dem Tag, als du, Edom, beiseite standest, an dem Fremde seinen Reichtum raubten und Ausländer durch seine Tore gingen und das Los um Jerusalem warfen, da warst auch du wie einer von ihnen. Du hättest dich nicht über deinen Bruder freuen sollen.

Ihr hättet euch nicht über das Volk Israel freuen sollen. Ihr hättet am Tag des Unglücks nicht durch das Tor meines Volkes gehen sollen. Ihr hättet am Tag des Unglücks nicht seine Güter plündern sollen.

Ihr hättet nicht an den Übergängen stehen und seine Flüchtlinge abfangen sollen. Ihr hättet seine Überlebenden am Tag der Not nicht ausliefern sollen. Und so schickte Edom ein Truppenkontingent, um den Babyloniern beizustehen, als Jerusalem fiel.

Und sie beteiligten sich an den Plünderungen. Unterdessen bewachten Wachen die Grenze Edoms. Als judäische Flüchtlinge versuchten, die Grenze zu überqueren, wurden sie aufgehalten, verhaftet und den babylonischen Behörden übergeben.

Im Buch Obadja finden wir also eine Art Kommentar zum Vorgehen Edoms gegen Jerusalem. Dort ist von Rache die Rede, von Vergeltungsmaßnahmen. Und weiter heißt es in Vers 25,14: „Ich werde meine Rache an Edom üben.“

Und sie werden meine Rache erfahren, spricht Gott der Herr. Und so sollte diese Rache vollzogen werden. Uns mag das Wort „Rache“ vielleicht nicht gefallen, aber es gibt eine Parallele im Neuen Testament, in der Offenbarung.

In der Offenbarung, Kapitel 6, Vers 10, finden wir die Seelen der toten christlichen Märtyrer, die zu Gott schreien. Sie riefen mit lauter Stimme: „Heiliger und wahrhaftiger Herrscher, wie lange noch, bis du richtest und unser Blut an den Bewohnern der Erde rächst?“ Die Offenbarung berichtet weiter, dass dieses Gebet erhört wurde. In Offenbarung 19, Vers 2, heißt es: „Er hat sie gerächt, Babylon, Rom, das Blut seiner Diener, die diese Christen den Märtyrertod erlitten haben.“

Doch eines dürfen wir nicht vergessen: In der Bibel ist Gottes Rache nicht rachsüchtig, sondern angemessen für das Vergehen. Sie ist ein Mittel der Gerechtigkeit, um das Unrecht zu bestrafen, das Gottes Volk widerfahren ist.

So findet es sich auch in Hesekeil 25 und in der Offenbarung. Die Philister sind Gegenstand der Botschaft in den Versen 15 bis 17. In Joel 3, Verse 4 und 6 – wir werden sie hier nicht näher betrachten – werden die Philister als am Fall Jerusalems Beteiligte hervorgehoben.

Sie plünderten 587 den Jerusalemer Tempel, zusammen mit Einwohnern von Tyros und Sidon. Sie missbrauchten die Bevölkerung Judas und Jerusalems für den Sklavenhandel, nahmen Kriegsgefangene und verkauften diese dann nach Griechenland. Und auch hier wird Vergeltung angedroht.

Wer dieses Kapitel aufmerksam liest, bemerkt die stark emotionale und leidenschaftliche Sprache. Diese Sprache muss die Gefühle der Verbannten widerspiegeln haben, die unter der Schmach ihrer Nachbarn litten. Und hier springt ihr Gott ihnen zur Seite und verspricht, sie und sich selbst zu rechtfertigen.

Die Kapitel 26 bis 28 bestehen aus Botschaften gegen Tyrus , einer Reihe weiterer Botschaften gegen Tyrus und einer Botschaft gegen Sidon. Die Kapitel 25 bis 28 schließen mit einer Zusammenfassung in den Kapiteln 24–28 ab. Ich werde diese nun kurz überfliegen.

In den Versen 28 und 24 findet sich die allgemeine Aussage: Das Haus Israel wird unter all seinen Nachbarn, die es verachtet haben, weder Dornen noch Stacheln finden. Und diese Nachbarn werden erkennen, dass ich der Herr, der Gott, bin. So erhalten wir am Ende dieser Weissagungen gegen die phönizischen Städte Tyrus und Sidon erneut eine Interpretationsgrundlage, die darauf schließen lässt, dass Gott an Israels Seite gegen sie wirken wird.

Und dann, in den Versen 25 und 26, folgt eine positive Zusammenfassung der guten Taten, die Gott für Israel vollbringen wird. Diese stehen im Gegensatz zu der Feindseligkeit, die Gott in diesem Fall Tyrus und Sidon entgegenbringen wird, aufgrund des Unrechts, das sie Jerusalem und Juda angetan haben. Tyrus war die Hauptstadt der Phönizier und das Zentrum des Handels im gesamten Mittelmeerraum.

Es handelte sich tatsächlich um eine Insel, etwa eine halbe Meile vor der Küste. Sie hatte jedoch Vororte auf dem Festland. Hier, in Vers 5, wird Tyros sogar als mitten im Meer gelegen erwähnt, und in Vers 6 werden dann die dazugehörigen Städte im Landesinneren genannt.

Wird hier ein Vergehen gegen Juda erwähnt? Ja, tatsächlich ein Vergehen gegen Jerusalem. In Vers 26,2 heißt es: „Denn Tyrus sagte über Jerusalem: , Aha , das Tor der Völker ist zerbrochen. Es ist mir offengestanden.““

Ich werde nun, da es verbraucht ist, wieder aufgefüllt werden. Hier liegt ein politischer Bezug vor. Das Stadttor war der Ort, an dem sich die Politiker, die Staatsmänner, trafen, um die Politik für die Stadt und die umliegenden Gebiete festzulegen.

Die Annahme dabei ist, dass Jerusalem eine Schlüsselrolle im palästinensischen und phönizischen Reich gespielt hatte. Nun, da Jerusalem gefallen war, würde es diese Rolle verlieren, und Tyrus würde das entstandene Machtvakuum füllen.

Und er sollte nun die politische Führung des gesamten Gebiets übernehmen. Und so prahlen sie mit Juda und Jerusalem. Diese Botschaft des Gerichts über Tyrus in den Versen 3 bis 6 stellt Jahwe implizit als Judas neuen Verbündeten dar, der sich auf Judas Seite stellt.

Und implizit haben nicht nur die hier gegen Tyrus gerichteten Botschaften , sondern auch die anderen gegen Tyrus und jene gegen Sidon dieselbe Funktion: Jahwe eilt

seinem Volk zu Hilfe. In den Versen 1 bis 6, der ersten Botschaft, wird die Zerstörung von Tyrus beschrieben. Dort wird davon gesprochen, wie Tyrus zur Beute der Völker wird und wie Massaker stattfinden.

Und so werden sie erkennen, dass ich der Herr bin. Doch dann folgt in den Versen 6 und 7 eine Art ergänzende Botschaft, die das Werk der Zerstörung – das Werk Gottes – offenbart. Ich bin gegen euch.

Ich werde viele Völker gegen euch aufhetzen. Nun, in den Versen 6 und 7 werden diese vagen Hinweise auf Nebukadnezar und sein aus mehreren Kontingenten bestehendes Heer näher erläutert. Und die Zerstörung von Tyrus wird ein Beweis für Jahwes Macht sein.

Tatsächlich umfasste die erste Botschaft die Verse 1 bis 6, nicht wahr? Die Verse 7 bis 14 liefern dann detaillierte und klare Beweise dafür, dass Nebukadnezar und seine internationalen Streitkräfte von Gott eingesetzt waren. Die dritte Botschaft, die Verse 15 bis 18, schildert das Ende von Tyrus aus einer anderen Perspektive – aus der Sicht der Seefahrerpartner Judas, die eine Trauerklage anstimmen werden.

Und natürlich hat diese Klage die Kraft eines Gerichtsorakels über Tyrus. Die vierte Klage, in den Versen 19 bis 21, verdeutlicht ausdrücklich die Wahrheit, dass die Zerstörung von Tyrus Gottes eigenes Werk sein wird. Tyrus würde im Meer ertrinken und in die Unterwelt hinabfahren.

Tyrus würde nicht überleben. Und wenn wir uns speziell Vers 20 ansehen: „Ich werde dich hinabstoßen zu denen, die in die Grube hinabfahren, zu den Völkern der Vorzeit, und ich werde dich in der Unterwelt wohnen lassen.“ Dies ist die erste einer Reihe von Erwähnungen der Unterwelt, wohin die Menschen nach dem Tod gehen.

Und immer wieder werden wir auf diese Anspielung auf die Unterwelt stoßen. Halten Sie also die Augen offen. Die Unterwelt ist der Ort des Todes.

Dies wird sich von nun an wie ein roter Faden durch die folgenden Kapitel ziehen. So war Kapitel 26, wie Kapitel 25, als tröstende Botschaft für die im babylonischen Exil lebenden Menschen verfasst. Und so mächtig Tyrus aufgrund seines Handels auch war, Gottes Macht war noch größer.

Und durch Nebukadnezar würde Gott Tyrus erobern. Nun kommen wir zu Kapitel 27. Und ich habe ja gerade den Handel erwähnt.

Und dieser Gedanke wird hier weiterentwickelt: Tyros war ein bedeutender Seehändler und entsandte seine Schiffe in das gesamte Mittelmeer. Daher wird es in Kapitel 27 als Schiff bezeichnet.

Die Metapher eines Schiffes. Und Tyrus wird immer noch so angesprochen, wie es tatsächlich in Kapitel 26 der Fall war. Aber es handelt sich um eine rhetorische Anrede.

Und natürlich sind, wie üblich, die Verbannten, die unerwähnten Verbannten, die wahren Helden. Und wir haben diese dramatische Schilderung des Machtverlustes von Tyrus . In der Botschaft selbst finden sich keine Hinweise auf Gott.

Bezeichnenderweise erwähnen die Verse 1 und 2 es jedoch als Gottes eigene Botschaft. Das Wort des Herrn erging an mich. Nun stimme auch du, Mensch, ein Klagelied über Tyrus an .

Und so wird implizit angedeutet, dass der Untergang von Tyrus , der hier ausführlich beschrieben wird, tatsächlich Gottes Werk sein wird. Er wird göttlich vorherbestimmt sein. Die Botschaft verwendet die eindrucksvolle Metapher eines Schiffes .

Tyros besaß eine eigene Handelsflotte. Daher rührt auch diese Darstellung: Tyros gleicht einem großen, prachtvoll gebauten Schiff.

Ein Handelsschiff, das das Mittelmeer durchquert. Und wie gesagt, das ist eine naheliegende Metapher für Tyros mit seinem Seehandel und seiner Lage auf einer Insel im Mittelmeer. Doch die Metapher verändert die Dinge.

Und obwohl von einem großen Schiff die Rede ist, birgt die Metapher nun die Assoziation von Risiko. Im Mittelmeer können Stürme auftreten. Leser des Buches Jona sind sich der Stürme bewusst, die entstehen und Besatzung, Ladung und das Schiff selbst zerstören können.

Die Metapher eröffnet also die Möglichkeit einer Umkehrung. Wie konnte man nur glauben, dass das große Tyros untergehen würde? Aha! Wenn man es als Schiff betrachtet, kann man diesen undenkbaren Gedanken durchaus in Betracht ziehen und ihn ernst nehmen. Das gute Schiff Tyros wird zum antiken Äquivalent der Titanic, jenes angeblich unsinkbaren Schiffs, das tatsächlich sank.

Hier zeigt sich also die Macht der Metapher. Sie kann gängige Vorstellungen umkehren und gegensätzliche Ideen als durchaus realisierbar erscheinen lassen. Und es ist bezeichnend, dass die Botschaft die Form einer Trauerklage annimmt.

„Erhebt ein Klagelied über Tyrus“ , heißt es in Vers 2. Es handelt sich um ein Trauerlied für einen Verstorbenen. In 2. Samuel, Kapitel 1, sprachen wir bereits über Davids Klagelied über den Tod von Saul und Jonathan. Dieses Klagelied bestand aus zwei Teilen: dem Lobpreis der Tugenden des verstorbenen Königs und des Kronprinzen und der Trauer über ihren Tod und den damit verbundenen Verlust für das Volk.

Und in Trauergesängen findet sich üblicherweise ein Kontrast zwischen damals und heute. Dieses Muster wird auch hier befolgt. Die Propheten nutzen den Trauergesang gern als eindrucksvolles Gerichtsorakel, um kommendes Unheil vorherzusagen und davon zu sprechen, als sei es bereits geschehen.

Im Buch Amos findet sich ein anschauliches Beispiel dafür, genauer gesagt in Kapitel 5, Verse 1 bis 3: „Hört das Wort des Herrn, das ich über euch klagend anspreche, ihr vom Haus Israel! Gefallen und nicht mehr aufstehen kann die Jungfrau Israel, verlassen in ihrem Land, ohne dass jemand sie aufrichtet.“

Die Zerstörung Israels wird in die Vergangenheit verlegt, da dies die übliche Form einer Trauerklage ist. Doch dann wird sie in Vers 3 in die normale prophetische Zukunft übersetzt: „Denn so spricht Gott der HERR: Von der Stadt, die mit tausend Mann auszog, werden nur noch hundert übrig sein, und von der, die mit hundert Mann auszog, werden nur noch zehn übrig sein.“ Diese Kontingente aus jeder Stadt des Nordreichs würden buchstäblich dezimiert werden.

Wir haben also die üblichen Zukunftsszenarien, die in einem Orakelgericht Anwendung finden. Nimmt es jedoch die Form einer Trauerklage an, wird es in die Vergangenheit verlegt. Dadurch wird die Gewissheit des zukünftigen Todes und Untergangs verstärkt.

Und so wird das gute Schiff Tyros zunächst positiv beschrieben. Ich sagte bereits, dass die Trauerklage oft mit der Feier früherer Leistungen im Leben beginnt. In den Versen 3b bis 11 wird das Schiff als gut gebaut, gut ausgerüstet und mit einer hervorragenden Besatzung beschrieben.

Und dann, in den Versen 12 bis zur ersten Hälfte von Vers 25, wird das frühere Gedicht durch eine Frachtliste in Prosa ergänzt, einen Katalog der Waren, die Tyros im Auftrag zahlreicher Nationen transportierte. Und es beginnt und endet eindrucksvoll mit Tarsis, weit weg, Tarsis, weit weg an der Westküste des Mittelmeers in Spanien. Weiter fuhren die Schiffe von Tarsis.

Doch dann setzt sich das Klagelied in der zweiten Hälfte von Vers 25 fort, und die Feier wandelt sich in eine Leidensgeschichte. Und nun folgt der zweite Teil der Totenklage, der nicht nur das vergangene Leben feiert, sondern auch den gegenwärtigen Tod beklagt. Und ironischerweise trägt nun die schwere Ladung zur Zerstörung des Schiffes während eines Sturms bei.

Und Ladung, Besatzung und Schiff sinken. Das Meer, das einst Tyros Erfolg ermöglicht hatte, wird zu seinem Friedhof und Ödland. Dann ertönt lautes Klagegeschrei von den Lippen der Beobachter.

Und sie vollziehen Trauerriten und beklagen den schrecklichen Verlust von Tyros . Sie sind schockiert und entsetzt über die Katastrophe. Tyros Fall vom Reichtum zum Ruin.

Der Schluss dieser Botschaft in Vers 36, der Schluss jenes Gedichts, besagt: Du bist zu einem schrecklichen Ende gekommen und wirst für immer nicht mehr sein. Und dies dient in diesen Kapiteln gegen die Nationen tatsächlich als Refrain. Wir haben es nicht erwähnt, aber am Ende von 2621 heißt es: Du wirst nicht mehr sein, obwohl man dich sucht, wirst du nie wieder gefunden werden.

Und da ist dieser Unterton der Endgültigkeit. Und auch 2819 wird mit demselben Unterton enden. Du bist zu einem schrecklichen Ende gekommen und wirst für immer nicht mehr sein.

Diese verschiedenen Weissagungen gegen die Völker sprechen also alle von der endgültigen Vernichtung. Sie erinnern uns daran, dass es sich in Wirklichkeit um Botschaften des Gerichts handelt, die sich auf bestimmte Sünden beziehen. In Kapitel 26 wurde die Sünde bereits erwähnt, und in Kapitel 28 geht es um den Stolz, den Stolz des Königs von Tyrus .

Dies gilt aber auch für Kapitel 27, obwohl dort keine konkrete Anklage erwähnt wird. In Kapitel 28 finden sich dann in den Versen 1 bis 19 zwei Gerichtsbotschaften, die rhetorisch an den König von Tyrus gerichtet sind . Nicht an die Stadt Tyrus , sondern an den König von Tyrus selbst (Verse 1 bis 10 und 11 bis 19).

Und das Ende von Vers 19, dieser Refrain – „Du bist zu einem schrecklichen Ende gekommen und wirst für immer nicht mehr sein“ –, zeigt, dass diese beiden Botschaften zusammengehören; wir sollen sie gemeinsam betrachten. Die erste Botschaft ist eine klare Gerichtsbotschaft, bestehend aus Anklage in den Versen 2 bis 5 und Strafe in den Versen 6 bis 10. Sie ist sehr übersichtlich dargestellt, denn sie beginnt in Vers 2 mit einem „weil“, der die Anklage einleitet, und geht dann in Vers 6 zur Überleitung zwischen Anklage und Gericht über.

Hier also ein klarer Vorwurf des Urteils. Und worin bestand dieser Vorwurf? Der König wird in Vers 2 angeklagt, weil sein Herz hochmütig sei und er gesagt habe: „Ich bin ein Gott. Ich sitze auf dem Thron der Götter mitten im Meer, obwohl du nur ein Mensch und kein Gott bist, obwohl du deinen Verstand mit dem eines Gottes vergleichst.“

Nun, das ist ein Vorwurf von überheblichem Stolz und Egozentrik. Es sind Sünden, die einer Behauptung übermenschlicher Macht gleichkommen, als wäre der König ein Gott in eigener Sache. Und sein Handel bestärkt diesen Stolz vermutlich noch.

Und dann heißt es in Vers 3: Ja, du bist wahrlich weiser als Daniel. Hier wird dieser antike Held erneut erwähnt. Wir hatten ihn bereits 1414, einen weisen König aus längst vergangenen Zeiten.

Doch der König von Tyrus hatte die Rechnung ohne den Gott Israels gemacht. Sein Stolz würde von der babylonischen Armee gedemütigt werden. Und so geht es weiter.

Und er würde durch ihre Hand sterben, als Beweis dafür, dass er in Wirklichkeit keine übermenschlichen Kräfte besaß. Er würde von diesen Dienern des wahren Gottes seine gerechte Strafe erhalten. Und dann verkünden die Verse 11 bis 19 die zweite Gerichtsbotschaft, die zweite dieses Paares.

Und es wandelt sich von der Anklage zur Strafe Gottes. Wie wir im weiteren Verlauf sehen werden, erfolgt diese Strafe in den Versen 16b bis 18. Sie birgt jedoch auch zwei Komplikationen, die wir bereits in Kapitel 27 kennengelernt haben.

Zunächst einmal die Verwendung einer ausgedehnten Metapher und dann die Form einer Trauerklage. Tatsächlich wird die Botschaft in Vers 12 als Klage beschrieben. Ein Mensch erhebt eine Klage über den König von Tyrus und spricht zu ihm: So spricht der Herr, der Gott.

Wie andere Klagelieder der Propheten hat auch dieses die Funktion eines Orakels, dessen Urteile sich in der Zukunft erfüllen werden. Es besitzt prophetische Kraft. Es ist wie ein Klagelied, das die Taten des Lebens feiert, bevor es die Trauer über den Tod eines Menschen zum Ausdruck bringt.

Gott eingesetzten König .

Und alle Könige verdanken ihre Macht Gott . Sie regieren wie Gottes Siegelring, vollbringen seinen Willen und sind gewissermaßen ein Siegel, das Gottes göttliche Vorsehung ideal umsetzt. Voller Weisheit und vollkommener Schönheit.

Und damit beginnt die Metapher. Der König von Tyros wird auch mit einer Schöpfungsgeschichte in Verbindung gebracht. Und der König von Tyros gilt als der erste Mensch auf Erden.

Und so findet hier dieses Fest statt. Doch aus der Perspektive eines Gerichtsorakels kann diese Eigenschaft mitunter vorkommen. In einer früheren Vorlesung habe ich Sie auf Jesajas Lobgesang vom Weinberg in Jesaja 5 hingewiesen, der mit überschwänglichen Worten beginnt und all das Gute preist, das Gott für seinen Weinberg getan hat.

Das Land Juda. Doch dann, wie ein Schlag ins Gesicht, kam der Vorwurf, sie hätten keine guten, sondern nur wilde Trauben hervorgebracht. Und so musste Gott eingreifen und diesen Weinberg zerstören.

Bevor es also zur Anklage und der darauf folgenden Bestrafung kommt, gibt es diesen zusätzlichen Faktor, der die Anklage verstärkt und die kommende Strafe rechtfertigt. Und genau so ist dieses Gedicht. Wie gesagt, es ist eine Schöpfungsgeschichte.

In mancherlei Hinsicht folgt es dem Muster von Genesis 2 und 3. Aber nicht in allen. Der König ist wie der erste Mensch in Gottes Garten Eden. Ja, du warst in Eden.

Vers 13: der Garten Gottes. Doch der Garten wird in Vers 14 auch als Gottes heiliger Berg bezeichnet.

Und in der Geschichte kommt keine Schlange vor, und auch keine Frau. Der Mann ist weise. Und er ist nicht nackt, sondern trägt ein Gewand, das mit kostbaren Juwelen besetzt ist.

Und während seines Aufenthalts im Garten wird er von einem schützenden Cherub begleitet. Dieser Cherub ist es schließlich, der ihn vom Berg vertreibt, nachdem er gegen Gott gesündigt hat. Und der erste Mensch wird getötet.

Und so ging das Paradies verloren. Und hier ist eine Version der Schöpfungsgeschichte, die auf den König von Tyros angewendet wird. Und sie besagt implizit: So wirst du auch sein.

Die Anklage prangert die Sünde an. Vers 15: „Du warst untadelig in deinem Wandel vom Tag deiner Erschaffung an, bis Sünde in dir gefunden wurde.“ Und wir fragen uns, worin diese Sünde besteht.

Und das erfahren wir auch in der Auslegung der Metapher in Vers 18. Was waren denn eure vielen Missetaten? Nun, die Ungerechtigkeit eures Gewerbes. Ihr habt eure eigenen Heiligtümer entweiht.

Und so ließ ich Feuer aus deinem Inneren hervorkommen, und es verzehrte dich. Hier wird also von Unrecht gesprochen. In Vers 16, der mit dem Handel in Verbindung steht, haben wir das nicht erwähnt.

Inmitten eures florierenden Handels wurdet ihr von Gewalt erfüllt und sündigte. Doch in Vers 18 folgt darauf die Entweihung eurer eigenen Heiligtümer und die Abkehr von eurem Glauben. Und darin liegt die Verderbtheit.

Tatsächlich hast du deine Weisheit für deinen eigenen Ruhm missbraucht. Vers 17, und so warf ich dich zu Boden. Ich stellte dich vor Könige, damit sie dich anstarrten.

Und so findet das Gericht statt. Der König von Tyrus , der Gottes Siegelring, Gottes Siegel, ein Instrument seiner Autorität über andere Menschen, trug, sollte dieses Privileg verlieren, weil er es unverantwortlich missbraucht hatte. Die Reihe der ausländischen Botschaften in den Kapiteln 25 bis 28 schließt mit einer gegen Sidon in den Versen 20 bis 23.

Diese Botschaft enthält keine Anklage. Sie ist ein Gerichtsurakel, das jedoch nur aus Strafe besteht. Tatsächlich kündigt sie lediglich die Strafe an, die Zion treffen wird.

Doch im Vergleich zu den anderen Botschaften gibt es hier eine Neuerung: Gott wird durch diese Strafe verherrlicht werden. Das finden wir in Vers 22.

Ich bin gegen dich, Sidon. Ich werde in deiner Mitte Ruhm erlangen. Sie werden erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich in ihr Gericht übe und meine Heiligkeit in ihr offenbare.

Und so wird diese Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes im Untergang Sidons offenbar werden. Heiligkeit ist hier mit dem Gericht über das verbunden, was vor Gott falsch und sündig ist, auch wenn keine konkrete Anklage gegen Sidon erhoben wird. Gott wird sich selbst rechtfertigen, indem er über das Unrecht richtet.

In diesem Fall wird Sidon besonders hervorgehoben. Es war eine Stadt auf dem Festland, etwa 40 Kilometer nördlich von Tyrus . Und diese erlangte Herrlichkeit und die Zurschaustellung von Heiligkeit deuten darauf hin, dass der Gott Israels durch den Untergang Judas Demütigung erlitten hatte.

Dieses Motiv kennen wir bereits aus dem Buch Ezechiel, und es wird in einem späteren Kapitel wieder aufgegriffen. Doch die Demütigung, die Gott selbst erlitt, wurde durch seine Bestrafung Sidons aufgehoben. Und implizit handelte er damit im Interesse Judas.

Vers 24 ist ein wichtiger Vers. Er ergänzt und verdeutlicht die Aussagen aller vorangegangenen fremden Völker. Das Haus Israel wird unter all seinen Nachbarn, die es verachtet haben, weder Dornen noch Stacheln finden, und sie werden erkennen, dass ich der Herr, der Gott, bin.

Es gibt also diese Zusammenfassung, die die Bedeutung dieser Orakelsprüche gegen diese bestimmten Nationen und ihre Aussagekraft erläutert. Die Abschnitte 25 und 26 ergänzen diese Aussage und enthalten nun eine positive Botschaft. Ja, in Abschnitt 24 ist diese – gelinde gesagt – Irritation durch diese Dornen vorbei.

Doch es wird auch positiv über die positiven Entwicklungen gesprochen, die sich aus dem Ende des Exils ergeben werden. Ich werde das Haus Israel aus den Völkern sammeln und meine Heiligkeit an ihnen vor den Augen der Nationen offenbaren. So wird nicht nur der Fall Sidons, sondern auch die Rückkehr Judas, der judäischen Exilanten, in ihr eigenes Volk ein Beweis für Gottes Heiligkeit und seine besondere Macht und eine Rechtfertigung für die Schändung seines Namens sein.

Sie werden sich in ihrem eigenen Land niederlassen, das ich ihrem Diener Jakob gegeben habe. Dort werden sie sicher wohnen. Sie werden Häuser bauen und Weinberge anlegen.

Sie werden in Sicherheit leben, wenn ich Gericht halte an all ihren Nachbarn, die sie verachtet haben. So kommt es also zu dieser Zusammenführung dieser Gerichtsaussagen gegen die fremden Nationen. Sie ist verbunden mit einer positiven Botschaft der Erneuerung und Wiederherstellung, was Israel selbst betrifft.

Diese Kapitel sind also im Grunde seelsorgerische Zusicherungen an die judäischen Exilanten, die den Worten Hesekiels aufmerksam zugehört hatten. Ich möchte darauf hinweisen, dass es dazu eine Parallele im Neuen Testament gibt. Denken Sie dabei an 2. Thessalonicher, Kapitel 1. Dort spricht Paulus zu einer Gruppe von Christen, die von ihren nichtchristlichen Nachbarn verfolgt wurden.

Und genau an sie richtet sich diese Botschaft. In einer Reihe von Versen, zunächst in den Versen 6 und 7, wird uns gesagt, dass Gott bei der Wiederkunft Christi diejenigen, die euch bedrängen, mit Bedrängnis vergelten und euch, die ihr bedrängt werdet, Ruhe schenken wird. Dies ist eine neutestamentliche Auslegung dessen, was wir in 2. Thessalonicher 1,6 und 7 bereits besprochen haben. Gleichzeitig wird Christus bei der Wiederkunft verherrlicht werden.

Das sagt Vers 10. In Vers 9 lesen wir: „ Diese werden die Strafe der ewigen Verdammnis erleiden, getrennt von der Gegenwart des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Macht, wenn er kommt, um von seinen Heiligen verherrlicht zu werden.“ Die Verherrlichung Christi findet also bei seinem zweiten Kommen statt.

Dies ist zugleich ein Zeichen der Bestätigung, dass die Kirche auf der richtigen Seite steht. In beiden Situationen wurden Gottes Kinder ermutigt, im Glauben und in der Hoffnung auszuharren. Letztendlich würde alles gut werden.

Nächstes Mal sollten wir uns die zweite Hälfte dieser Orakel gegen die Nationen in den Kapiteln 29 bis 32 ansehen.

Hier spricht Dr. Leslie Allen in seiner Predigt zum Buch Ezechiel. Dies ist Sitzung 13, Teil 4: Das Unheil für die palästinensischen Staaten sowie für Tyrus und Sidon

(Ezechiel 25,1–28,26).